I.N. 152.354

Redaktion der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
A. Haack, Berlin
NW.

Berlin, 31/I 1891.
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Verehrter Herr College!

Ihrer Karte vom 29/I entsprechend habe ich mir Heft 11 für Ihre Gaben reserviert. Kann ich Verse und Gedicht u. Erzähl. bis 12. Febr. haben, so wäre ich Ihnen dafür sehr verbunden. Hingegen erbitte ich Autograph u. Photogr. baldmöglichst (Visitkartenformat genügt.) bitte auch um [illegible]; wenn ja, um seine Adresse, wenn nicht, um einen andern Vorschlag.

Es ist mir wenig erquicklich, Ihnen gleichzeitig mit einer Bitte für meine Unsterblichkeit lästig fallen zu müssen, u. mein Trost ist nur, daß wahrlich weder ein innerer Zusammenhang zwischen den beiden Gegenständen unserer Correspondenz besteht, noch auch selbst von Böswilligen gewittert werden kann, geschweige denn von Ihnen.

Ich habe Ihnen meine neue Erzählung „Judith Trachtenberg“ zukommen lassen, nicht damit Sie darüber schreiben, sondern damit Sie sie lesen, welchen Zweck ich auch hoffentlich erreicht habe. Nun schreibt mir die „N. fr. Presse“ auf meine Anfrage, ob sie das Buch nicht besprechen wolle, sie sei sehr gerne dazu bereit, wolle sogar ein großes [illegible]feuilleton bringen, aber ich möge einen Vollblut-Arier von bedeutendem Namen bewegen, es zu schreiben; an dächten den Ihnen nicht unbekannten Ernst [illegible] in Dresden, mit dem ich ja in Verbindung stehe u. mit dem die „N. fr. Pr.“ in Verbindung zu treten wünschen. Der Grund, der die Redaktion zu diesem Wunsche bewegt, leuchtet mir ein. Es ist ja so wenig ein Buch für als ein solches gegen die Juden, sondern eine unbefangene Dichtung mit dem ausgesprochenen Tendenzzweck, für die Assimilierung des Judentums und die Mischehe einzutreten, indem ich den Juden den Spiegel vorhalte und Alle, die es angeht, Christen

wie Juden fragen: „Wollt Ihr's ebenso treiben,
wie diese Gesellschaft vor 60 Jahren in Halle u. Jena?"
Zudem ist selbst diese Tendenz mir nicht die Hauptsache,
sondern die Dichtung selbst. Aber es kommen nun
mal Juden in der Historie vor, die „N. fr. Pr." ist
ein Judenblatt und in Oesterreich ist der Antisemi-
tismus arg. Ich bin überzeugt, daß Sie
nicht fürchten dann, meine u. der „N. fr. Pr." Bitte
zu erfüllen, besonders da Sie so unbefangen und
ruhig und möglich schreiben können. Sagen Sie mir
dann, ob die „N. fr. Pr." u. ich darauf rechnen dürfen
und wenn ja, so schreiben Sie das Feuilleton bald
und schicken Sie es unter Adr.: „Dr. Ed. Bacher,
Herausgeber der „N. fr. Pr." I. Fichtegasse 11 nach
Wien.

Mit besten Gruß

Ihr ergebenster

Franzos

STADTBIBLIOTHEK * 7 *